

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Pfingstpredigten; 6. Predigt
Datum:	Gehalten Pfingstsonntag, den 30. Mai 1852, nachmittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 72,1-3

Gib dein Gericht, Herr, deinem Knechte,
 Dem König auf dem Thron,
 Verleihe deine heil'gen Rechte
 Forthin des Königs Sohn,
 Daß er dein liebes Volk regiere
 Nach Recht und Billigkeit
 Und deine Unterdrückten führe
 Aus Not, Gefahr und Streit.

Die Berge werden Frieden tragen,
 Die Hügel heilig Recht;
 Das Volk hört nirgend Jemand klagen
 Und segnet sein Geschlecht.
 Die Unterdrückten wird er retten,
 Er steht den Armen bei,
 Will Unterdrücker untertreten,
 Daß Keiner übrig sei.

So lang dein Mond und deine Sonne
 Am Himmel uns erfreuen,
 Wird man, o König, dir mit Wonne
 Und Ehrfurcht dankbar sein.
 So wie des Himmels milder Regen
 Das dürre Land erquickt,
 So kommt er und mit ihm der Segen,
 Der Jedermann beglückt.

Hohelied 1,1-5

Das Hohelied Salomos.

Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes; denn deine Liebe ist lieblicher denn Wein;

Daß man deine gute Salbe rieche. Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe, darum lieben dich die Mägde.

Ziehe mich dir nach, so laufen wir. Der König führet mich in seine Kammer. Wir freuen uns und sind fröhlich über dir; wir gedenken an deine Liebe mehr denn an den Wein. Die Frommen lieben dich.

Ich bin schwarz, aber gar lieblich, ihr Töchter Jerusalems, wie die Hütten Kedars, wie die Teppiche Salomos.

Jesus wird verherrlicht, wird verklärt durch den Heiligen Geist, wie der Herr gesagt hat: „Derselbe wird mich verklären“; und wo Jesus verklärt wird, daselbst ist der Heilige Geist wirksam als Tröster. So verklärt er aber den Herrn, daß er der Gemeinde des Herrn Jesu Wahrheit, Gnade, Schönheit, Herrlichkeit, Vollkommenheit, Macht, Ehre, königliche Pracht und ewige Liebe vorhält. Wenn er das tut, so singt er der Gemeinde solches vor in einem Liede, womit er sie alles Leidens und aller Trübsal in dieser Welt vergessen macht, den Heiland derartig in ihre Nähe bringt, und sie derartig in des Heilandes Nähe, daß sie ihn bei sich hat, obschon sie noch auf Erden und er im Himmel ist.

Ein solches Lied ist das *Hohelied*, oder *Lied der Lieder*. Jesus heißt in demselben „*Salomo*“, das ist: Friedensfürst, und die Gemeinde: Braut, Einzige, Schöne, Schwester. Der Geist singt es der Gemeinde vor, was die Gemeinde singen soll, und indem er vorsingt, wird sie derartig ergriffen von der süßen Melodie, daß sie, eben mitten in Traurigkeit, anheben muß, wie sie vom Geiste gelehrt und zum Singen gereizt wird. – Und so hebt sie an:

Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes, das ist: er gebe mir seinen Frieden, er, mein König Salomo, mein Heiland Jesus Christus; denn in der Welt habe ich Angst. Er gebe mir einen neuen Beweis seiner Liebe und Gewogenheit zu mir, sonst sterbe und verderbe ich; denn Angst ist nahe, und ist sonst kein Helfer! Er gebe mir mehr als *einen* Kuß; denn fortwährend finde ich alte Sünden und neue Not, und wie soll ich sonst darunter guten Mutes bleiben? Er lasse es mich wiederholt inne werden, daß er es auch tun wird, was er mir geschworen, daß ich sein bin und er mein ist und bleibt, daß er mein Goel, mein Bürge ist, daß er mich ewig liebt, meiner eingedenk bleibt, mich nicht verworfen, nicht verstoßen hat, daß er mein Heil, mein Erretter ist und für mich sorgen wird, daß er mich nicht verlassen noch versäumen wird; daß, wie auch der Teufel mir das Recht an seine teuren, für mich durch ihn erworbenen Heilsgüter streitig macht, er mich doch bei der Gerechtigkeit und dem ewigen Leben wird erhalten als mein lieber Mann und treuer Schöpfer.

Die Gemeinde sagt nicht: „Er küßt mich“, sondern: „er küsse mich.“ Das läßt auf innere Not schließen und auf sehnsüchtiges Verlangen nach dem Herrn und seiner Offenbarung in solcher Not. – Das läßt aber auch auf Erfahrungen empfundener Liebe schließen. Ein Toter klagt nicht, fragt und sucht nicht, – und wo ein Verlangen rege gemacht ist nach dem himmlischen Salomo, da hat er selbst dieses Verlangen rege gemacht und wird es auch zu seiner Zeit befriedigen.

Aber warum nicht: „Er reiche mir die Hand“? Die Hand ist ein Zeichen eines treuherzigen Wohlwollens, aber der Gemeinde ist das Herz im Leibe umgekehrt und ganz krank der Sünden und allerlei Angst und Not wegen, – und da ist der Kuß: Heilung, Sühne, Barmherzigkeit. Das Herz, das Herz des liebenden Königs und Bräutigams, des treuen Hohenpriesters, des mitleidigen Arztes, des ewiges Leben bringenden Freundes, wallt über in dem Kuß, so daß die Gemeinde wiederum auflebt mitten im Streit, mitten in aller innerlichen und äußerlichen Not, und ihrer Seligkeit gewiß wird; darum auch: *Kuß seines Mundes*.

O, wo der Heilige Geist solches der Gemeinde zu singen gibt, da erteilt der Herr auch Antwort in der Enge, so daß er seine gnädige Gegenwart spüren läßt. Bitte du: Er küsse mich mit seines Mundes Küssen! und du hast ihn und spürst was Wunderliches von seiner Liebe, daß du bald ihn selbst anredest und es ihm selbst sagst, weshalb du willst, daß er sich deiner so herzlich annehme, und sprichst: *Denn deine Liebe ist süßer denn Wein*.

In demselben Sinne singt die Gemeinde Ps. 45: „Gnade ist ausgegossen auf deinen Lippen“, und Ps. 73: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“ Denn unter „Wein“ versteht die Gemeinde das, was die Welt bietet, um von Christo abtrünnig zu machen, den Zauberkelch, wovon so Manche trunken gemacht werden, und wofür sie ihre Gnade verlassen, auf daß sie nicht des Kreuzes Christi halber verfolgt werden, – also allerlei Genuß des Sichtbaren, worauf Fleisch und Blut sonst aus sind, ja selbst der Genuß äußerlicher Wohltaten und Segnungen von Seiten Gottes, die doch nur für dieses Leben sind. Und unter „Liebe“, „deine Liebe“, welches Wort hier im Grundtext in der Mehrzahl vorkommt und durch Etliche übersetzt wird: „dein Herzen“, durch Etliche: „deine Brüste“, durch Andere: „deine ausnehmende Liebe“, dann wieder durch: „deine Liebkosungen“, und wiederum durch Andere: „deine Eingeweide“, – versteht die Gemeinde: das Überschwengliche, Wundervolle, Unerschöpfliche, stets Erneuerte und Uermüdete der Gnade und Barmherzigkeit Jesu Christi. – So ist das denn die Meinung: Ich lasse sie fahren und gebe sie dran, die Welt, ich kann es bei ihr nicht finden; sie hat auch für mich nichts, was meine arme und zerschlagene Seele trösten kann; sie soll von mir nichts haben, und ich will von ihr nichts haben, – sei du mir nur gnädig und laß mir nur Barmherzigkeit widerfahren! Deine Güte ist besser denn Leben, und deine Gnade denn aller irdische Schatz; auch gebe ich dran das Gesetz des „tue das“ mit seinen Werken und scheinbarem Leben in eigener Hand; ich habe den Tod drin gefunden, und ich wünsche zu leben, daß ich dich lobe und deine Rechte mir helfe. Wohl dir, du hast es gut, der du darauf Amen sagst, der du mit einstimmst in diese Aussage, mit einstimmst aus Erfahrung; denn wahrlich, mit der Liebe des himmlischen Salomo, mit seinen Liebkosungen ist nichts zu vergleichen! Darum ist der Apostel Paulus auch so davon erfüllt und kann nicht davon aufhören in allen seinen Sendbriefen; darum warf er auch alles weg gegen diese Liebe; darum singt auch die Gemeinde: „Herzlich liebe ich dich, Herr, meine Stärke.“

Das sind aber seine Liebkosungen, daß er seiner Gemeinde seine Gnade schenkt, vor ihrem Angesicht her alle seine Güte gehen läßt (2. Mo. 33,19), den Namen des Vaters und seinen Jesusnamen ihr offenbart, daß er sie tröstet, ihr Genesung von aller Krankheit, Reinigung von aller ihrer Unreinigkeit, Leben aus Toten zukommen läßt, mächtig zu ihr von Frieden spricht, Geduld zeigt mit ihren Schwachheiten, ihr seine erworbene Gerechtigkeit und Heiligkeit zuteil werden läßt und ihr das Recht schenkt auf das Erbe des ewigen Lebens mit ihm, auch jede Furcht, Zagen und Schrecken bei ihr vertreibt, sie aus dem Kot hebt, sie zur Freigeborenen macht, die da lag in Sklaverei der Sünden, zur Königin, die da gefangen und verstrickt lag in Ängsten der Hölle, zur Mutter von sieben Söhnen, die da unfruchtbar, einsam und von Allen verstoßen war.

Die wahre Gemeinde besteht aus lauter Kleinen. Der Wein tötet die Kleinen, aber dabei leben sie, und darin steht das Leben ihres Geistes, daß es bei ihnen fortwährend in Erfüllung geht, was der Herr verheißt: „Ich will euch trösten, wie Einen seine Mutter tröstet“ (Jes. 66), und: „Ist nicht Ephraim mein teurer Sohn und mein trautes Kind? denn ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe! darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich seiner erbarmen muß, spricht der Herr“ (Jer. 31). Und nochmals: „Ich will sie reinigen von aller Missetat, damit sie wider mich gesündigt haben, und will ihnen vergeben alle Missetat, damit sie wider mich gesündigt und übertreten haben“ (Jer. 33).

Das soll man aber alles nach der gesunden Lehre und dem Regelmaß des Glaubens verstehen, daß man sich davon keine verdorbene mystische Vorstellung mache, noch sich eine solche Gemeinde einbilde, die von allen Geschöpfen abgewandt in innere Beschauung vertieft und in sich selbst eingekehrt, sich, wie man sagt, verliert in den Herrn, und so von seiner Liebe erfüllt wird; denn das,

worin man dabei denkt aufzugehen, ist das eigene liebe Ich, welches man für den Herrn hält. – So ist es aber nach dem Regemaß des Glaubens, daß man, arm und elend und mitten im Tode, Angst und Trübsal, niedergehalten von allerlei Anfechtung, doch den Sieg davon tragen möchte über alles Widerspiel; – daß man ängstlich und bekümmert den Herrn im Worte sucht, und, beim Suchen im Worte, lebendig gemacht wird durch den Geist des Herrn, und alsdann den Trost, die Wahrheit und Gnade des Herrn Jesu in wahrhaftigem Glauben zu empfinden bekommt, so daß man getrost den Stab weiter setzt und so durch das reine Wort des Herrn und seinen Geist seine Nähe und die Macht seiner Liebe im Innern und an seinem ganzen Menschen erfährt, so daß die zerschlagenen Gebeine darüber, fröhlich werden. Denn das wahre geistliche Leben ist kein Rechenexempel, besteht auch nicht in Vernunftschlüssen oder mathematischer Gewißheit, sondern es wird fortwährend hart angefochten, und der Teufel hört nicht auf, dieses Leben niederzuhalten, sucht den Glauben zu rauben und aus der guten Wehre heraus zu werfen. Aber die wahren Kinder Gottes können den Kampf nicht aufgeben; sie müssen „durch“, sie müssen überwunden haben; darum muß des Herrn Angesicht mit ihnen ziehen, und er ihnen seine Güte, Gnade und Liebe stets von neuem besiegeln. Darum eben singen sie dieses Lied.

Es gibt einen Wandel nach Fleisch, und dabei ist der Umgang mit dem Herrn ein vorgeblicher und steckt im Gehirn; es gibt einen Wandel nach Geist, und bei diesem ist der Umgang mit dem Herrn ein Umgang nach dem Geist des Glaubens, der Gnade und der Gebete, – ein Umgang, welcher nicht im Gefühl besteht, sondern ist wahr und gesund und kommt an den Tag in dem täglichen Leben, geht vor sich im Glauben und nicht im Schauen, ist ein Umgang des verborgenen Menschen des Herzens mit Dem, der allein durchzuhelfen vermag, und ohne den man keinen Schritt voran kann durch dieses Mesechsland, durch das finstere Tal der Sünde und des Todes. Was aus Gott geboren ist, muß „durch“, es muß Frucht getragen haben, es muß der Lauf vollendet, den guten Kampf gekämpft, es muß Glauben gehalten haben, – dazu ist es geboren, darum kann es nicht anders und will nicht anders. Aber vor wie mancher Furt Jabbok bleibt es liegen und ringt aus Furcht vor diesem Esau hier, und jenem Esau dort. Darum will es immer wieder von neuem des Segens gewiß werden. Daher das Bekenntnis: „Deine Liebkosungen“, – deine gnädige Gegenwart, – „sind besser denn Wein.“ Und ach, wie oft seufzt hier das Leben um Licht und Luft, um einen Wohlgeruch von oben; denn das Leben aus Gott wird mehr als einmal mit Erstickung bedroht. Hienieden grassiert in uns und um uns herum des Teufels, des Todes und der Sünde Pestilenz; es beschleicht Einen diese Pestilenz in einem Nu, ehe man es weiß, ist man von einem ihrer Pfeile getroffen und verwundet. Ach, wie oft wird man wie ein Gestank in seiner eigenen Nase und muß es seinem Seelenhirten klagen, daß man solche häßliche, stinkende Krankheiten hat! Was gibt da der Seele Leben, daß man nicht hinstirbt, wo man nur in der reinen Luft der Heiligkeit und Reinheit, wie sie Gott wohlgefällig ist, leben und aufatmen kann? Das gibt Leben, wenn uns der himmlische Salomo seine köstliche Salbe riechen läßt, wie es denn hier heißt: „*Laß deine köstliche Salbe riechen*“, oder: „Zum Riechen sind deine Öle gut.“ Was sind aber diese Öle, wo nicht die Gaben des Geistes, die er vor Allen ohne Maß bekommen, die er für seine Gemeinde, für Menschen verdient, erworben hat? Es ist der Heilige Geist mit allen seinen Gnadenwirkungen und Gnadenerteilungen zu allem Gottgefälligen, für einen Jeglichen in der Gemeinde nach seiner ihm von Gott bestimmten Stellung. Ja, es sind die Salben und Öle des Herrn, womit er übergossen wurde, nach Psalm 45,8; Jes. 11 und Jes. 61. – O, wo der Duft dieser Salben hinkommt, da wachen sie auf und rühmen, die in der Asche sitzen und im Staube liegen; da ist des Todes Geruch und des Teufels und der Sünde Gestank vertrieben, und der Kranke, dem Tode nahe, richtet sich auf, der Geruch der Pestilenz kann nicht mehr schaden, er ist vertrieben. Darum sind diese Salben gut für den Geruch, denn der Elende ist da von seinem Elende

erlöst, das Herz, das zerbrochen lag, liegt ganz im Balsamduft des Friedens. Wo solcher Duft hinkommt, – alsbald ist eine neue Schöpfung da; der Winter ist vorbei, und es ist Frühling; er durchzuckt den ganzen Menschen, schafft ihn um; die göttlich Traurigen schmücken sich, die Betrübten am Geist ziehen die ihnen geschenkten schönen Kleider an, und was als erstorben dalag, schlägt aus zu einem Baume der Gerechtigkeit, zu einer Pflanze, dem Herrn zum Preise (Jes. 61,3). So wird die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, erfüllt in Denen, die nicht nach Fleisch wandeln, sondern nach Geist (Röm. 8,4).

Der Wohlgeruch solcher Salben, der Trost und die Erquickung des Heiligen Geistes, verklären in den Herzen der Armen und Elenden den lieblichen und heilbringenden Jesusnamen; denn an den Gaben kennt man die Person. Wer nun nicht voran kann, sondern wie ein Unfruchtbarer und dürre Baum ist und sich mit einem Mal aus seiner Armut in die Hülle und Fülle geistlicher und himmlischer Regungen, versetzt sieht, – was kann der anders, als die Person rühmen und verherrlichen, durch welche er selig gemacht ist und in welcher er ist gesegnet worden. Das ist aber auch das Werk des Heiligen Geistes, mehr und mehr in der Gemeinde den süßen und heilbringenden Jesusnamen zu verherrlichen und nicht seinen eigenen Namen, wie auch der Herr gesagt: „Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen“, – und darum heißt er auch der „Tröster“. Womit sollte er einen Armen und Elenden trösten, wo nicht mit dem Namen, in welchem Errettung ist? Darum sagt auch die Gemeinde: *Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe*. Und wahrlich, sobald der Name Jesus angerufen oder auch in der Seele und in seiner vollen Bedeutung empfunden wird, alsbald ist Genesung da von allen Wunden, alsbald findet man sich zu Gott gebracht und hat Frieden in sich und um sich; denn dieser Name ist zugleich das Wesen und die Tat, daß alles, was wir in Adam verloren und verdorben haben, durch diesen Namen wiederhergestellt ist, – daß man um dieses Namens willen einen versöhnten Gott und Vater im Himmel hat, – auch in diesem Namen alles von Gott begehren darf und es auch bekommt, was da dient zur ewigen Seligkeit, wie auch für dieses Leben; – und ist solcher Name wie eine ausgeschüttete Salbe, welche also nicht verschlossen, sondern reichlich ausgegossen ist über die Gemeinde, so daß sie „des Herrn“ heißt und ewiglich des Herrn bleibt und Gott dem Vater angenehm ist um solches Namens willen. Die Gemeinde hat in demselben reichen Lebens- und Sterbenstrost, auch einen festen Grund der Hoffnung, und so ist ihr dieser Name wie ein gläserner See von geistlicher Errettung und himmlischen Wohltaten, und jeder Tropfen hinreichend, zu beleben, zu stärken, zu heilen und den ganzen Menschen gesund und fröhlich zu machen. Dieser Name ist wie ein ausgegossenes Öl auf die Gemeinde gekommen in der Taufe, und wird fortwährend in jeder Not, Angst und Gedränge in der vollen Kraft seines Wohlgeruchs und Heiles von den Gläubigen wahrgenommen. Und weil er so ausgegossen ist, ja weil der himmlische König Salomo sich gleichsam wie Öl ausgießt und entleert in seinem Namen, darum lieben ihn die alle, in deren Herzen gebahnte Wege sind, die sich lediglich an Christo halten und an seiner Gnade hängen bleiben; denn das sind die Mägde, wovon gesagt wird: „*Darum lieben dich die Mägde.*“ Denn das ist: den Herrn als Magd lieben, daß man sich nicht durch Fleisch und Blut von ihm abbringen läßt, daß man sich nicht mit Denen befleckt, die zu weibisch sind, den guten Kampf zu kämpfen, sondern daß man dem Lamme folgt, wo es auch hingeht. Daß solches aber nicht eine so leichte Sache ist, bei dem Herrn und seiner Gnade zu bleiben und dem Lamme zu folgen, wo es auch hingeht, und daß die Gemeinde ihre Ohnmacht darin tief empfindet, aber dennoch keine andere Wahl kennt, vielmehr gewillt ist, bei und mit ihm auszuharren, zeigt die Bitte: „*Ziehe mich dir nach, so laufen wir!*“

Die Gemeinde sagt nicht: „Ziehe uns dir nach“, sondern: „Ziehe mich“, – auch nicht: „so laufe ich“, sondern: „so laufen wir“. Da begehrt sie nun nicht äußere Kraft und Gewalt, die dem Leibe soll angetan werden, sondern daß ihr Herz und Gemüt dahin geneigt werde und geneigt bleibe durch

die Predigt des Evangeliums und die kräftige Wirkung des Heiligen Geistes, daß sie willig dem Herrn nachfolge durch unbesäte sowohl als durch besäte Lande,— daß es hergehe, wie geschrieben steht: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“ Die Gemeinde jagt so danach, ob sie es auch ergreifen möchte, wozu sie von Christo Jesu ergriffen ist. – O, dieses Ziehen, – wie mächtig ist es! Wie prächtig, wie ungehemmt, wie allen Widerstand zerschmetternd, geht es vorwärts, und weder zur rechten noch zur linken Seite, wo sein Geist in die Räder kommt (Ezech. 1). Wo da Einer gezogen wird, macht er den Übrigen Mut, daß sie alle laufen, die zum ewigen Leben berufen sind und gern in die Heimat wollen.

Das verstehe, liebe Seele, und darauf sei aus mit der auserwählten Gemeinde, daß sein Name herrlich gelobet werde und nur sein Tun gepriesen, und daß du den guten Lauf vollendet und den guten Kampf gekämpft habest, so wird die Bitte nicht ausbleiben: Ziehe mich nach! ziehe mich nach, so laufen wir! Wird er erhören? Gewiß! Die Gemeinde bezeugt es, daß sie es erfahren habe. Und wohin zieht er? So bezeugt sie: „*Der König führt mich in seine Kammer*“, oder: in seine Gemächer. – Welcher König? Dein König, dein himmlischer Salomo, der König der Gerechtigkeit und des Friedens, unser König Jesus Christus, der uns sich zum Eigentum erkaufte mit seinem Blute, der uns aus Feinden und Rebellen zu seinen glücklichen Untertanen gemacht und uns aus lauter Liebe aufgenommen hat in sein himmlisches Königreich, das Reich der Vergebung der Sünden, das Reich, worin er über uns und in uns mit Gnade herrscht und uns beschützt gegen unsere Seelenfeinde. Wenn er nun beginnt zu ziehen, so zieht er mit Macht, und durch sein Ziehen laufen wir, – aber er faßt bei der Hand und führt nach seinem Rat, und so bringt er seine auserkorene Gemeinde in seine Gemächer. Was sind seine Gemächer? Es sind alle die lieblichen Geheimnisse seines Reichs. Da bringt er uns denn aus einem Gemach in das andere. Hier sehen wir seine wunderbare Geburt, dort sein Leiden und Sterben in Gethsemane, auf Gabbatha und auf Golgatha, weiter seine Auferstehung, sodann seine Himmelfahrt; dann in das Gemach mit einer ins ewige Leben sprudelnden Quelle, und da schließt er die Ratskammern auf und zeigt uns den ewigen Rat des Friedens über uns, den heimlichen Rat seiner Wege, Gerichte und Führungen, den Rat seines gnädigen Willens über uns, – und so zeigt er uns allerlei Sachen, die so wundervoll ineinandergreifend gemacht sind, daß wir am Ende bitten, er möge doch aufhören, denn es ist kein Geist mehr in uns, namentlich wenn er uns seinen königlichen Sitz und Ehrenstuhl zeigt und uns auf denselben neben sich zu setzen verspricht, uns die Krone zeigt, die er für uns bereit hält, und uns mit einem Mal das Ganze zu übersehen gibt und spricht: Noch ein wenig beharre um meines Namens willen, so bist und bleibst du auf ewig bei mir! Wahrlich, da rufen alle Gläubigen, Heiligen und Erwählten aus: „*Wir freuen uns und sind fröhlich in dir; wir gedenken an deine Liebe mehr denn an den Wein.*“ O, wie stärkst du uns zu aller geistlichen Freude und Wonne, indem du uns das alles zeigst und lehrest von deiner Macht, Liebe und Gnade. – Wohlan, wir werden in dir guten Mutes bleiben; wie können wir anders, da du es uns gibst, uns deiner zu freuen mit einer unaussprechlichen Freude! Wir werden nicht laß werden, deine überschwengliche Liebe zu verkünden allen Brüdern und Schwestern, über welche Leiden und Versuchungen allerlei Art hergehen, und es ihnen mitteilen, daß uns nicht die Hälfte angesagt war von deiner Herrlichkeit, wie wir sie mit Augen sehen, – und daß ein Jeder der Unsern freudig eine ganze Welt dafür kann fahren lassen; denn es ist alles Eitelkeit gegen deine Liebe und gegen das, was du für uns aufbewahrt hast. „*Mit Recht hat man dich lieb*“, so übersetzen wir, was hier durch „die Frommen lieben dich“ wiedergegeben ist, und so schließt die Gemeinde und spricht damit dasselbe aus, als wenn sie danksagt mit den Worten: „Du bist würdig zu nehmen das Buch und, seine sieben

Siegel aufzutun; denn du bist erwürget und hast uns Gott erkauf mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden.“

Aus allerlei Geschlecht? Ja, denn die Braut gibt es wohl zu verstehen, daß sie nicht aus heiligem Hause stammt. „*Ich bin schwarz*“, sagt sie, „*ihr Töchter Jerusalems*“. Damit bezeugt sie in Betreff ihrer Geburt, daß sie ein Heidenkind ist. „*Aber*“, fügt sie in einem Atem hinzu: „*doch lieblich*“, das ist: doch schön in den Augen des Königs, nämlich: schwarz wie die schwarzen Zelte der Kedarener, doch lieblich und schön wie die wundervoll und schön bereiteten Teppiche Salomos; das ist: O ihr Kinder Gottes, in mir selbst bin ich so gottlos, so häßlich wie alle Gottlosen, aber durch die Liebe meines Bräutigams bin ich schön, das ist: gerecht und heilig vor ihm. Damit legt die Gemeine das rechte Bekenntnis ab, daß sie in sich selbst verwerflich und verdammlich, häßlich und abscheulich ist, fleischlich und unter die Sünde verkauft; hinwiederum, daß sie in der Herrlichkeit ihres Königes ihm lieb und angenehm ist und also mit gutem Gewissen ihm dient und als eine gehorsame Tochter nach seinem Willen, nach seinem Reichs- und Hausgesetze ist und lebt. Damit tröstet die Gemeine alle und jede Gläubigen, die allzusammen auch schwarz sind, der Trübsale, wie auch der Ärgernisse und der Sünden wegen; denn der Teufel hört nicht auf, die Pracht der Gemeine zu verdunkeln und sie gleichsam in lauter Nacht zu hüllen, auch ihr allerlei anzuhängen und sie vor dem Gerichte Gottes anzuschwärzen, so daß die Gemeine darüber zusammenschrickt; aber sie ergreift des Glaubens „dennoch“ und spricht zum Trost aller Angefochtenen, die sie „*Töchter Jerusalems*“ nennt, es aus, daß sie doch schön ist. Das glaubt sie und darauf stolziert sie; denn der König hat es ihr gesagt.

So ersehen wir, daß hinter all diesen lieblichen Tönen nichts als Kreuz, Not, Leiden, Trübsal, Angst, Verfolgung, Verwerfung und Anfechtung von Teufel, Tod und Sünden stecken und daß nur den beim Glauben Beharrenden, denen aber der Mut sonst ausgehen würde, dieses Lied vom Heiligen Geiste vorgesungen wird, auf daß sie mit einstimmen und über dem Singen des Leidens, der Schmerzen, der bitteren Tränen vergessen und guten Mutes werden, indem sie an der Hand des ewigen Geistes und treuen Trösters in das Wort der Verheißung eingeleitet und durch das Wort mit ihrem Herzen in den Himmel hinein geführt werden, – so daß Himmel und Erde *ein* Ding werden, und sie nur den König in seiner Liebe, Gnade und Gewogenheit zu Gesicht bekommen und Gott den Vater bitten um die Offenbarung seines Sohnes, worauf sie alsbald seine Liebe empfinden und die Welt wegwerfen, mit der Hoffnung der Herrlichkeit erfüllt und voll werden des Geistes des Lebens, auch das Heilende des Namens Jesu empfinden, sich an seiner Hand hineingeführt sehen in dieses Königes Gemächer, so daß sie sich darüber ewig freuen, – und ob sie gleich schwarz sind, solches wohl wissen wollen, sich aber den Mund nicht stopfen lassen, sondern laut bezeugen, daß er sie gut und schön geheißt.

Das ist eine Pfingstfreude, wo der Heilige Geist also den Herrn Jesum verklärt! Und ihr Leidenden, und ihr Angefochtenen, singt dem Herrn dieses Lied und tut so die Traurigkeit weg von eurem Leibe; denn bei solchem Liede trinkt man und rumort von solcher Liebe als von Wein, und wird voll als die Becken und wie die Ecken des Altars. (Sach. 9,15)

Wer aber den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei verflucht!

Der Herr kommt!

Amen.

Schlußgesang

Psalm 149,1.2

Singt Halleluja, neue Lieder!
Die Huld des Herrn strahlt mild hernieder!
Singt, – denn er ist zu uns gekommen –
Sein Lob im Chor der Frommen.
Sing, Israel, und freue dich
Jetzt deines Stifters öffentlich.
Wer, Kinder Zions, ist ihm gleich?
Des Königs freuet euch!

Lobt, heil'ge Reigen seinen Namen,
Und Chor um Chor ruf Amen! Amen!
Laßt Pauken seinen Ruhm erheben,
Die Harf' ihm Ehre geben!
Denn Gott erweitert unsre Brust,
Er hat an seinem Volke Lust
Ist der Bedrängten Erb' und Teil
Und krönet sie mit Heil.